Italien veranlassen, dem Papst eine Stellung zu geben, daß er ruhig seines Amtes walten könne. Redner verurtheilt den italienischen Strafgesetzentwurf, begründet die obige, gegen denselben gerichtete Resolution und schließt mit einem Hoch auf den Papst. Nach Ertheilung des bischöflichen Segens durch Roos schließt der Präsident die Versammlung.

Bei der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise kam es zur Sprache, daß in den Fällen, in welchen zwei Zettel zusammengefaltet statt eines in die Urne geworfen war, seitens der Wahlvorstände eine verschiedene Praxis geübt worden ist. Wenn die zusammengefalteten Zettel auf einen und denselben Namen lauteten, so wurden sie entweder beide für ungiltig, oder aber einer und sogar beide für giltig erklärt. Auf Veranlassung des Wahlkommissars ist auf dies Verfahren in dem an den Reichstag bestimmten Protokoll hingewiesen worden. Da ähnliche Vorkommnisse sich bei jeder Wahl wiederholen und insbesondere bei nothwendig werdenden Stichwahlen entscheidend werden können, so wäre es rathsam, für ein einheitliches Geschäftsverfahren Fürsorge zu treffen.

Der Regierungs- und Baurath Prof. Garbe hat eine Bereisung der hauptsächlich von der Ueberschwemmungsgefahr bedrohten Theile des Riesengebirges, also vornehmlich der Quellgebiete von Quais, Zacken und Bober, angetreten, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Professor Garbe, welcher die wichtigsten baulichen Vorkehrungen gegen Ueberschwemmungsschäden in Europa und namentlich auch in Amerika aus eigener Anschauung kennt, wird auf seiner Besichtigungsreise von dem Meliorations-Bauinspektor für Schlesien, Herrn v. Münstermann, begleitet.

Da es vorläufig nicht abzusehen ist, wann der plötzlich erkrankte Vorsitzende der Kommission für die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches wieder arbeitsfähig sein wird, so werden die Sitzungen der Kommission jetzt ohne Leitung des Herrn Dr. Pape abgehalten werden. Wahrscheinlich wird das älteste Mitglied der Kommission den Vorsitz führen. Das Leiden des Geh. Raths Pape soll in Blasen- und Gallensteinen bestehen.

Ueber blutige Raufereien zwischen Husaren und Bauernburschen in den Quartieren auf dem Westerwalde in Nassau bringt der „Limb. Anz." unter der Spitzmarke „Eine Schlacht auf dem Westerwald" folgende Einzelheiten: „In mehreren Orten auf dem Westerwald kamen am verflossenen Sonntag Ausschreitungen von Civilisten gegen Mannschaften mit blutigem Ausgang vor. Einem Infanteristen wurde das Gesicht mittelst Messers durchschnitten zugerichtet, einem andern ein Auge ausgestochen. Am schlimmsten ging es aber in dem Dorfe Mähren her, wo mehrere Husaren, die angeblich ruhig ihres Weges spazieren gingen und keine Waffen bei sich führten, von Bauernburschen überfallen und dabei derartig verwundet wurden, daß drei Husaren in das Hospital zu Limburg transportirt werden mußten. Schwerverwundet ist ein Husaren-Unteroffizier, der einen Schuß in die Brust erhielt, die Kugel hat er noch im Körper stecken. Von den beiden anderen Husaren erhielt einer neben andern Verletzungen einen Stich in den Arm, der andere einen Stich in den Kopf. Die beiden letzteren Soldaten sind nach dem Lazareth ihres Garnisonortes Bockenheim abgereist. Ein Assistenzarzt und ein Lazarethgehülfe begleiteten die Verwundeten. In der Nacht vom Sonntag auf Montag fanden bereits Verhaftungen mehrerer der Thäterschaft verdächtigen Burschen statt. Der Husaren-Unteroffizier, der in die Brust geschossen wurde, ist Dienstag Nachmittag im Sant Vincent-Spital gestorben.

Ueber den bereits gemeldeten Todtschlag eines Feldwebels der Mainzer Garnison in Ober-Olm erfährt man, daß die ganze Angelegenheit noch nicht klar gestellt ist. Der Feldwebel soll gegen 10 Uhr nach seinem Quartier gegangen und nicht lange nachher durch Klopfen am Fenster auf die Straße gelockt worden sein. Kaum war der Soldat auf die Straße getreten, als er einen wuchtigen Hieb auf den Kopf erhielt, der ihm die Hirnschale zerschmetterte. Es wird erzählt, daß die That aus Eifersucht geschehen sei; die Untersuchung wird das Genauere ergeben.

Ein grauenhafter Doppelmord, begangen von einem 11jährigen, noch schulpflichtigen Kindermädchen, wird aus dem Orte Oberthochstadt bei Nürnberg gemeldet. Ganz kurz hintereinander starb dort den Kramer'schen Eheleuten ein Säugling und ein 4jähriges Mädchen. Ersterer war anstandslos beerdigt worden, allein bei letzterem gelangte man bei der Todtenschau zu der Ueberzeugung, daß das Kind erstickt worden sein müsse. Der Verdacht fiel sofort auf das Kindermädchen; dasselbe wurde in Haft genommen und soll auch bereits ein Geständniß abgelegt haben. Jetzt liegt aber ein noch fürchterlicherer Verdacht gegen das Mädchen vor, indem man darauf aufmerksam geworden ist, daß im vorigen Winter bei einer Bauernfamilie in einem anderen Dorfe plötzlich 3 Kinder sich nacheinander starben, während dasselbe Mädchen bei dieser Familie in Diensten stand.

Oesterreich. Pensionsreife Zustände hat der Philoxenismus in Wien gezeitigt. Der Wirth Lambert Federl vom Gasthofe „zum Gutenberg" hatte in einem Fenster seines Gasthauses, wie dies in solchen Lokalitäten der Fall zu sein pflegt, eine Pyramide leerer Weinflaschen aufgestellt. Um nun seinen Gästen eine Freude zu bereiten und dem Herrn Schönerer eine Huldigung darzubringen, setzte der Wirth an die Stelle der obersten leeren Flasche eine Büste des gefeierten Mannes. Ein vorübergehender Polizei-Beamter entdeckte diese Wirthshaus-Dekoration, und Herr Federl mußte seinen Einfall mit 48 Stunden Arrest büßen.

Frankreich. Offiziös wird die Nachricht von der Ueberreichung einer deutschen Note, betreffend den Mordversuch auf der deutschen Botschaft, in Abrede gestellt. In Wirklichkeit hat aber die deutsche Reichsregierung durch den Geschäftsträger v. Schön an Goblet, den Minister des Auswärtigen, Mittheilung machen lassen, daß alle Mitglieder der deutschen Botschaft angewiesen seien, sich im Fall Garnier zur Verfügung der französischen Gerichtsbehörden zu halten. In Folge dessen wurde der Untersuchungsrichter Levassieur auf der Deutschen Botschaft erwartet, wo er die Vernehmung derjenigen Beamten vornehmen wollte, die zum Falle Garnier Aussagen machen können; aus Bericht der deutschen Regierung wird von allen Förmlichkeiten, die wegen der Exterritorialität der Vernehmung entgegenstehen könnten, Abstand genommen; die Beamten werden zur vollen Verfügung des Untersuchungsrichters gestellt. Demselben gingen die Akten erst am Dienstag Nachmittag zu, da der ursprünglich mit der Untersuchung beauftragte Richter Gillio erkrankt ist. Die Untersuchung steht somit erst im allerersten Stadium und alle Vermuthungen bezüglich der Anzurechnungsfähigkeit Garniers sind gänzlich verfrüht.

Das Eisenbahnunglück bei Tijon ist durch den schlechten Zustand der Bahnstrecke verursacht. Die betreffende Stelle wurde eben ausgebessert; die Züge hätten sie mit höchstens 5 Kilometer Zeitgeschwindigkeit überschreiten, fuhren jedoch mit 40 bis 50 Kilometer Geschwindigkeit. „Nein, wahr," sagt, was man in Kriegszeiten thun würde, wenn durch solche Wirthschaft eine Hauptlinie 12 Stunden lang unfahrbar wäre.

Vier Truppentransportschiffe in Toulon erhielten Befehl, sich fertig zu machen. Man bringt dies mit Gerüchten von Unruhen in Zusammenhang, die in Süd-Algerien ausgebrochen wären. — Die Behörden und Bewohner von Saint Nazaire veranstalteten außerordentliche Kundgebungen zu Ehren des dort eingelaufenen russischen Kriegsschiffs „Admiral Kornilloff". Dem Offiziercorps veranstaltete der Gemeinderath ein Festmahl, bei dem wechselseitig auf den Zaren und den Präsidenten der Republik getrunken wurde. Die Gäste wurden dann mit Musik und Fackelzug an Bord zurückbegleitet. — In Bonnières wurden französische Arbeiter mit italienischen, welche auf deren Verlangen entlassen worden waren, handgemein. Gendarmerie mußte einschreiten.

Der in Nizza verhaftete angebliche Spion war niemals deutscher Offizier, sondern nach Ausweis seines Passes aus Grünberg in Schlesien, 1877 einjährig-freiwilliger Gefreiter; also ist auch die Angabe, daß er den Feldzug mitgemacht habe, unrichtig; derselbe heißt Fritz Stillau und scheint sich eigenmächtig den Namen v. Hohenburg beigelegt zu haben.

Die in Dienst gestellten Kriegsschiffe sind in Toulon wieder eingetroffen. Die Flottenmanöver werden als beendet angesehen.

Paris. Die offizielle Reise des Präsidenten der Republik nach dem Rhone-Departement ist auf den 10. Oktober festgesetzt worden. Lyon, als Hauptstadt des Departements, hat bereits einen Credit von 100,000 Francs notirt, um damit die Kosten der Festlichkeiten zu decken, welche zu Ehren M. Carnot's veranstaltet werden sollen. — Die Journalisten Paul Foucher, Schwiegersohn Victor Hugo's, Lermina und der Maler Villette haben sich M. Gamaleia, dem Entdecker des Impfschutzes gegen die asiatische Cholera, für praktische Experimente zur Verfügung gestellt. Doktor Gamaleia will dieser Tage unter Assistenz von M. Pasteur die Vaccination mit Cholera-Lymphe aus der Toulouser Epidemiezeit (1884) an den Genannten vornehmen. Um den Versuch seiner ganzen Bedeutung nach zu schätzen, müßten die Herren Foucher, Lermina und Villette sich nach dem Impfprozesse in eine von der Seuche befallene Gegend begeben. — Königin Natalie wurde bei ihrer Ankunft an der serbischen Grenze von einer großen Anzahl Serben enthusiastisch empfangen. Als einer der Gelegenheitsredner auf die gewaltsame Entführung des Kronprinzen zu sprechen kam, soll die Königin unter Thränen geantwortet haben: „Der Empfang und Abschied, der mir in Wiesbaden bereitet wurde, spottet jeder Beschreibung. Man stellte uns vier Frauen vierundvierzig Gendarmen gegenüber!" Alle Anwesenden brachen hierauf in ein förmliches Wuthgeheul aus und schworen den Deutschen diese Schmach nie vergessen zu wollen. Schrecklich! — Am Mittwoch früh halb 5 Uhr ist der corsische Mörder Saverio Rocchini, genannt Pu, in Sartene hingerichtet worden. Von Paris aus waren zu diesem Akte allein 27 Berichterstatter erschienen. Rocchini benahm sich in dem letzten Momente feig und weibisch. Er schleifte sich minutenlang vor den Knieen des obersten Staatsanwaltes, der ihm die Vollstreckungsurkunde zur Kenntniß zu bringen hatte. „Perdono, perdono la vita!" schrie er dabei unaufhörlich in seinem corsischen Dialekte. Leichenblaß und fast gänzlich entfleischt wurde er endlich zur Richtstätte gebracht und hier das Urtheil an ihm mit überraschender Schnelligkeit vollzogen. Als Rocchini das Schaffot bestieg, brüllte die nach Tausenden zählende Menge der Zuschauer „Gnade!" und als das Beil knackend aufschlug, ertönte ein allgemeiner Schmerzensschrei. Eine Stunde nach der Urtheilsvollstreckung war die Guillotine bereits wieder an Bord des „Rocagnano" und auf dem Wege nach Paris. — In der Mittwochsaufführung des Ausstattungsstückes „Skobeleff" im Hippodrom, in dem Schlachtbilde von Plevna, gab es einen wirklichen Todten. Der Adjutant Skobeleff's, welcher in dem genannten Bilde erschossen wird, fiel nach dem blinden Schuß, wie gewohnt, um und blieb liegen. Als man ihn in die Manege brachte, hielt man zum Entsetzen eine wirkliche Leiche in den Händen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Figuranten im Momente ein Ende gemacht, als er der Scheinkomödie nach sterben sollte.

Italien. König Humbert hat auf seiner Reise offenbar die Dinge mit scharfem Auge betrachtet. Er ist nicht blos nach der Romagna gegangen, um dort die Ovation's seiner treuen Unterthanen entgegenzunehmen, sondern er hat sich auch eingehend nach der wirthschaftlichen Lage der Bevölkerung erkundigt, hat selbst geforscht, selbst gesehen. Er hat dabei eine Leutseligkeit entfaltet, welche das Herz der Romagnoesen im Sturm eroberte. Man erzählt sich, daß ein alter Radikaler, mit dem der König sich unterhalten hatte, die Aeußerung that: „Jetzt werde ich royalistisch, denn dieser König ist noch republikanischer als ich!" In Forlì, wo die sozialistischen Freunde Cipriani's in großer Anzahl sind, besuchte der König auch die Häuser der Arbeiter. Als er an einem derselben anklopfte, kam die Frau und öffnete. Als sie den König erkannte, sagte sie: „Sie brauchen nicht zu klopfen; sind Sie nicht der Herr über uns?" Da erwiederte der König: „Ich würde mir nicht erlauben, in ein Haus einzutreten, ohne dazu ermächtigt zu sein!" Die Frau brachte hierauf ihre Kinder herbei, die der König liebkoste; er sah sich dann in dem Häuschen um, dessen Sauberkeit er lobte. „Und was ist Ihr Mann?" — „Er ist Schuster". — „Verdient er genug, um die Familie zu erhalten?" — „Es genügt für Alle". — „Sich zu begnügen wissen, das ist das Glück", sagte der König, als er wegging. Dies ein Beispiel von der Art, wie König Humbert verfuhr.

Schreckliche Ungewitter hausten in der Lombardei. In Mailand schlug der Blitz in die Kirche des heiligen Alexander, in Vimercate fuhr er in einen Haufen von 20 Bauern, wobei vier getödtet wurden.

Bevollmächtigte der italienischen Regierung kamen in Barcelona auf, was sie an großen Seedampfern neuer Bauart bekommen können. Der Zweck dieser Schiffkäufe wird nicht angegeben.

Auf dem Centralbahnhofe in Rom wurde das Verschwinden von Fahrbillets erster Klasse im Werthe von 80,000 Francs entdeckt. Ein Individuum wurde in Aktio mit einem dieser an den Nummern kenntlichen Billets angetroffen und verhaftet. Man nimmt an, daß die Mehrzahl der gestohlenen Karten bereits ausgegeben und benützt wurde.

Schweiz. Die östlichweizerischen Zollämter berichten, daß ihnen die Ausfuhr sozialistischer Schriften und eine angebliche Denunciation derselben unbekannt sei.

Belgien. Das Leichenbegängniß des im Duell erschossenen Thuillier hat in Lüttich unter einem ungeheuren Zulauf von Menschen stattgefunden. Vor dem Hause des Todten allein fanden sich über 4000 Personen ein. Unzählige Kränze und Blumenbouquets waren in die Wohnung geschickt worden und bedeckten den Sarg, der, von vier Pferden gezogen und von einem endlosen Zuge von Menschen und Wagen geleitet, sich zwischen Spalier bildenden Massen nach dem Begräbnißplatze bewegte. Die gerichtliche Untersuchung gegen Lejeune und die Duellzeugen ist in vollem Zuge. Bei Lejeune wurde eine Haussuchung vorgenommen und Beschlag auf die Korrespondenz gelegt, die dem Duell vorausgegangen. Gegen die Betheiligten werden jetzt Anschuldigungen laut, die der ganzen Affäre einen außerordentlich ernsten Charakter verleihen würden. Das Duell zwischen Onkel und Neffe, so heißt es u. A., wäre vollkommen vermeidbar gewesen. Die öffentliche Meinung in Lüttich zeigt sich sehr erregt und verlangt eine strenge, unparteiische Untersuchung. Die Sache hat noch zu weiteren Skandalen geführt. Als nämlich die Duellzeugen sich bei der 80jährigen Mutter des Getödteten einfanden, um dieser von dem Vorgefallenen Mittheilung zu machen, empfing die Greisin sie mit den Worten: „Ihr seid also die Zeugen bei der Ermordung meines Sohnes gewesen!" Darüber entstand eine heftige Diskussion zwischen der unglücklichen Mutter und den Zeugen, von denen sich einer so weit vergaß, daß er die alte Frau in's Gesicht schlug. Madame Thuillier hat wegen dieser ihr widerfahrenen Injurie Klage vor Gericht erhoben.

Der amtliche „Moniteur", der seit einigen Monaten die wichtigeren Gesetze, Erlasse und Ministerialverfügungen in zwei Sprachen, Französisch und Vlämisch, bringt, hat diesen jetzt noch eine dritte, das Deutsche, hinzugefügt. Die Nummer vom 2. d. M. bringt nämlich die Tabelle der Fragen, die bei den Wahlungen der Capacitätswähler an diese zu richten sind, in deutscher Sprache. Offenbar geschieht dies mit Rücksicht auf die ca. 35,000 deutsch sprechenden Belgier, die in Arlon, Meßancy, Mondorf und anderen Ortschaften der Provinz Luxemburg wohnen. Diese können jetzt zufrieden sein; so viel Rücksichtnahme hatten sie nicht einmal verlangt, und was ihnen jetzt aus freien Stücken gewährt wird, ist das Höchste, was man in Bezug auf sprachliche Gleichberechtigung verlangen kann.

Irland. Die fortgesetzten Pächtervermissionen auf den Clanricarde'schen Gütern in Woodford haben den Parnelliten und Obstructionisten den reichlichsten Stoff zu Anklagen wider die in Irland herrschende Tyrannei gegeben. Nun schreibt aus diesem Anlasse der Dubliner „Daily Express": „Welche Vorurtheile auch durch die systematische Darstellung Lord Clanricardes als eines hartherzigen Landlords beim großen Publikum hervorgerufen sein dürften, kein intelligenter Leser kann irgend welche Zweifel darüber haben, daß die Pachtzinsen sehr niedrig waren; und daß seitens des Landlords und seines Agenten die größte Nachsicht geübt wurde, indem die Rückstände sich fast in allen Fällen auf den drei bis vierjährigen Pachtzins erstreckten, und zuletzt die billigsten und liberalsten Bedingungen zu einer Ausgleichung angeboten wurden. Der durchschnittliche Pachtzins in den meisten Fällen betrug 10 s. pro Acre, und viele Pächter hatten einen so guten Viehstand, daß sie ihren Gutsherrn sehr wohl befriedigen konnten, wenn sie es gewollt hätten, oder wenn man ihnen erlaubt hätte, dies zu thun.

Griechenland. Die Verlobung des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen bringt überall in Griechenland freudigen Eindruck hervor. Man gebe sich der Erwartung hin, daß die Anknüpfung so reger verwandtschaftlicher Bande zwischen dem deutschen Kaiserhause und dem griechischen Königshause die Befestigung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland zur erwünschten Folge haben werde.

Bulgarien. Fürst Ferdinand richtete an den Fürsten Bismarck ein Telegramm, worin der Fürst von Bulgarien erklärte, er sei verpflichtet, die Mittheilungen der „Nouvelle Revue", betreffend den veröffentlichten Brief der Gräfin von Flandern, als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Amerika. Telegrammen aus der Havana zufolge wurde die Insel Cuba am Dienstag von einem überaus heftigen Cyclon verwüstet, durch welchen Hunderte von Häusern zerstört, Bahnzüge zur Entgleisung gebracht wurden und viele Fahrzeuge verloren gingen. Das spanische Kanonenboot „Leakdad" ging bei Batabano unter, wobei 9 Mann einschließlich des Kapitäns ertranken. In Sagua wurden an Häusern, Quais und Schiffen große Beschädigungen angerichtet, und kamen an 50 Menschen um. Das Dorf Pueblo-Nueva wurde gänzlich zerstört. In Folge vielfacher Störung der Telegraphenleitungen fehlt es an Nachrichten von anderen Plätzen.

Feuilleton.

† **Königl. Hoftheater** (Altstadt). Debüt von Frl. **Hofschüler** vom Königl. Theater zu Berlin. — Das erste Auftreten einer Solotänzerin an einer Hofbühne ersten Ranges bedeutete bis vor gar nicht so langer Zeit, wo man auf das Ballet im Allgemeinen noch einen ganz außergewöhnlichen Schwerpunkt zu legen pflegte, immer ein Ereigniß von besonderer Art. Galt die choreographische Kunst, die schon bei den Egyptern in Blüthe gestanden haben soll und die nachweislich unserer heutigen Oper als Grundlage diente, doch Jahrhunderte lang als eine der vornehmsten und gefeiertsten, der man sogar mehr Achtung und Sympathie zuwendete, als der Musik in ihrem eigensten Wesen selbst. Wie weit man in der Vergötterung dieses Kunstzweiges in früheren Zeiten ging, lehrt ein Vorfall am französischen Hofe, Mitte des 17. Jahrhunderts. Hier soll ein Edelmann von dem Beau joyeuly'schen „Ballet de la reine" so begeistert und aufgeregt worden sein, „daß er Himmel und Erde verschwor, seinen Degen zog und sich mit Gewalt mit irgend Jemand aus dem Auditorium schlagen wollte" — jedenfalls eine sehr merkwürdige Art des Empfindens, der wir in unserer Zeit vollständig entlaufen haben. Heute betrachten wir das Ballet nur noch als Divertissement und Niemand fällt es mehr ein, dieser, nebenbei gesagt sehr schwer zu erlernenden Geschicklichkeit, eine der Musik oder der dramatischen Kunst analoge Bedeutung beizumessen. Das Ballet läuft nur noch nebenher mit, um als hergebrachtes Intermezzo in der sogenannten großen Oper Verwendung zu finden. Hier dient es zumeist, auf den alten Festen geschlagen, den Zwecken der Opernfürsten und Prinzen und die Art und Weise, es in irgend einer passenden oder unpassenden Situation einzuführen, ist immer eine höchst einfache: sind die Hauptpersonen der Oper lustig, so nimmt das Ballet an ihren Freuden Theil; sind sie traurig, so tanzt man der Zerstreuung wegen. Den Zuschauer läßt aber gewöhnlich die eine wie die andere Art der Verwendung ziemlich kalt. Dieser mit der Zeit entstandene Niedergang der choreographischen Kunst mußte sich nothwendigerweise auch auf ihre Repräsentanten übertragen und so kommt es, daß man heute nur noch selten einer Prima ballerina assoluta begegnet, die uns für ihre Kunst im höheren Sinne zu erwärmen vermag. Zeigt sich aber einmal wirklich eine solche, dann ist der Eindruck auch ein um so überraschender und wirkungsvoller. Frl. Hofschüler darf nach ihrem gestrigen ersten Auftreten das Recht beanspruchen, als eine außergewöhnliche Erscheinung ihres Kunstgenres zu gelten. Zum Mindesten ist sie von allen ihren Vorgängerinnen der letzten Zeit die weitaus beste und bewußte. In ihren Pas de deux — an welchem sie von Herrn Balletmeister Köller ganz vortrefflich unterstützt wurde — zeigte sie eine feine Grazie und eine noch seltenere Geschicklichkeit und Flexibilität. Dabei brachte sie alle Haupterfordernisse ihrer Kunst: Phantasie, Abwechselung und Contrast zum fesselnden Ausdruck, derart, daß alle ihre Attitüden und Pos ohne besonderen Kommentar leicht verstanden wurden, ja in vielen ihrer graziösen Darbietungen ließ sie unverkennbar durchblicken, daß sie ihre Kunst im edleren Sinne als dramatisch stumme Poesie aufzufassen und wiederzugeben bestrebt ist. Viele ihrer Spezialtouren und komischen lebenden Divertissements waren derartig überraschend schön und attractiv wirkungsvoll ausgeführt, daß sie von lautem Applaus unterbrochen und warm anerkannt wurden. Jedenfalls darf man mit der Berufung dieser Solotänzerin voll zufrieden sein und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Frl. Hofschüler ihren Vertrag schon vorgestern Abend, mittelst ihrer graziösen und kunstfertigen Leistungen, perfekt gemacht hat. Hermann Starde.

§ **Vesper** in der Kreuzkirche heute Nachmittag 2 Uhr: 1) Fantasie für Orgel von Gottlob Klingel; 2) Introitus religioso für Harfe und Flöte von L. Spohr, vorgetragen von Herrn und Frau Bauer, Königl. Kammermusiker; 3) „Beati omnes, qui timent Dominum", Motette für einen hohen und einen tiefen Chor von Giov. Gabrieli; 4) Abendlied für Flöte und Harfe von Rob. Schumann; 5) „Es sollen wohl Berge weichen", Motette für zwei Chöre von Dr. Wilh. Rust.

† Ueber die Umstände, unter welchen die letzten Tage und Stunden des vorgestern verschiedenen Hofschauspielers **Karl Meixner** verliefen, wird aus Wien Nachstehendes berichtet: Meixner war schon seit Wochen leidend und seine nervöse Aufregung gestaltete sich in den letzten Tagen zu einer so auffallenden, daß in seiner Umgebung sich bereits die Ansicht geltend machte, der Künstler leide an Geistesstörung. Doch waren die Personen seiner Umgebung eifrigst bestrebt, hierüber nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, weil Meixner die Zeitungen las und seine Aufregung sich noch mehr gesteigert haben würde, wenn er eine ungünstige Nachricht über sein Befinden verzeichnet gefunden hätte. In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag hatte sich der Zustand Meixner's derart verschlimmert, daß zweimal der Arzt geholt werden mußte. Doch am Dienstag besserte sich das Befinden wieder, so daß die Umgebung sich wieder beruhigte. Mittwoch Vormittag jedoch verlangte der Künstler selbst in Folge Anrathens seines Arztes in eine Heilanstalt gebracht zu werden. In Begleitung des Arztes begab sich nun Meixner in die Spettlin'sche Heilanstalt, nachdem derselbe in vollständig ruhigem Zustande allerlei Anordnungen getroffen und seiner Tochter Marie die Hausschlüssel übergeben hatte. Um halb 10 Uhr Abends langte in Meixner's Wohnung ein Telegramm für Fräulein Marie Meixner von der Leitung der Anstalt des Dr. Spettlin ein, welches folgendermaßen lautete: „Vater tödtlichen Schlaganfall erlitten". Nach Entzündung der Depesche fiel die Tochter Meixner's in Ohnmacht. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, fuhr sie in die Spettlin'sche Anstalt, wo sie ihren Vater nur mehr als Leiche fand. An der Leiche Meixner's ist gestern, auf den ausdrücklichen Wunsch des Verblichenen, der Herzstich vorgenommen worden. Das Leichenbegängniß findet heute, Sonnabend, statt. — Meixner war am 16. November 1818 zu Königsberg in Preußen geboren und der Sohn des namentlich aus der Blüthezeit der Ringelhardt'schen Direktion in Köln rühmlich bekannten Bassisten Heinrich Meixner. Seit länger als 40 Jahren wirkte er als einer der hervorragendsten Charakterdarsteller des Wiener Hofburgtheaters. In Dresden hat Meixner sowohl am Königl. Hoftheater, wie am Residenztheater öfter gastirt. Seine besten Rollen waren: Dr. Wespe in dem gleichnamigen Stücke von Benedix, Jetter in Goethe's „Egmont", Hillmann in „Roseumüller und Finke", der Abbé in „Adrienne Lecouvreur", der Junker Bleichenwang in „Was ihr wollt" von Shakespeare, Schmock in Freytag's „Journalisten", Riccaut de la Marlinière in „Minna von Barnhelm", Raff in „Essex" von Laube, Bux in Freytag's „Graf Waldemar", Antolycus in „Wintermärchen", Gibonet in „Pelikan", Dubois in „Arbid des Tartufe", Sauer in „Sommernachtstraum" von Shakespeare, der Lakai Unruh in „Bürgerlich und Romantisch" ꝛc. ꝛc. In der Mehrzahl dieser Rollen ist er auch hier in Dresden gastirt worden.

† Frl. **Charlotte Bayß** hat von Herrn Oskar Blumenthal eine Einladung erhalten, der Eröffnungsvorstellung des „Lessing-Theaters" beizuwohnen.

† In den Papieren **Liszt's** wurde ein Oratorium gefunden mit der Aufschrift „Vis eruces", welches angeblich baldmöglichst veröffentlicht werden soll.

† Unser trefflicher heimischer Pianist Herr **Bertrand Roth** gedenkt seine im vorigen Winter von den Schülern des Conservatoriums mit so vielem Beifall gehaltenen Vorträge sämmtlicher Beethoven'schen Sonaten in dieser Saison in neun Matinéen zu wiederholen. Ein äußerst mäßiges Eintrittsgeld soll diese Vorträge auch weiteren Kreisen zugänglich machen. Vormerkungen bei R. Benter, Pragerstraße.

† Für das erste **Philharmonische Concert**, welches Hofkapellmeister Strauß aus München leiten soll, ist als Solistin Frl. Clotilde Kleeberg in Aussicht genommen. Im zweiten, von Herrn Moszkowski geleiteten Concert wird Frl. Marie Soldat auftreten. Außerdem hat für eines der späteren Concerte Herr Prof. Joachim seine Mitwirkung zugesagt.

† Ein hervorragender Lehrer der neueren Sprachen, Herr Bernhard Teichmann in Berlin, übersendet uns einige **Lieder** mit Klavierbegleitung, deren Text in fünf Sprachen abgefaßt ist. Der Zweck dieser Lieder ist, das Singen in französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache auf Grundlage einer deutschen Dichtung zu befördern und das Interesse am Studium der neueren Sprachen zu erhöhen. Die Lieder sind ansprechend und so leicht, daß ein Jeder sie singen kann, dazu ist die Uebersetzung immer sehr gut getroffen, so daß die Gesänge ihrem Zwecke vollkommen zu dienen scheinen. Herr Teichmann theilt mit, daß Sangesübungen nach den vorliegenden Musiken seinen Schülern beim Unterricht in den neueren Sprachen immer gute Dienste geleistet haben. Vielleicht versucht man es einmal anderwärts damit. Die beiden bis jetzt erschienenen Serien, sechs Gesänge, sind durch H. Weiß Nachfgr., Berlin, zu beziehen. Eine dritte und vierte Serie befinden sich in Vorbereitung.

---

* Eine größere Firma in Kassel erhielt dieser Tage für ihre nicht unbeträchtliche Forderung an ein in Konkurs gerathenes auswärtiges Geschäft als den auf sie entfallenden Antheil — fünf Pfennige mittelst Postanweisung ausgezahlt. Der Antheil war auf 25 Pfg. normirt, wovon 20 Pfg. für das Porto abgingen.

* Ungarische Justiz. Stuhlrichter: „Was ist, Janos, hat Kerl ajngestanden, Schwajn gestohlen zu haben?" — Pandur: „Noch nicht ganz! Hab' ihm bisher sieben Rippen gebrochen, gesteht aber erst am, halbe Sau gestohlen zu haben!"